
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58317

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

que cet historien (et non »Kulturhistoriker«) ne voit dans la Révolution rien d'autre »qu'un pur génocide« (p. 8)? Chaunu affirme cela à propos du sort réservé par la Convention à la Vendée, c'est tout.

Pierre-André BOIS, Reims

Colin LUCAS (Hg.), *Rewriting the French Revolution. The Andrew Brown Lectures 1989*, Oxford (Clarendon Press) 1991, 209 S.

Die neun Beiträge des vorliegenden Sammelbandes verfolgen die Absicht, Neuansätze der Forschung zur Französischen Revolution zu präsentieren. Unter diesen hebt der Herausgeber des Bandes, C. Lucas, in seinem kurzen Vorwort vor allem die Forschungen zur politischen Kultur (»elaboration of a new political culture and the driving force of new principles, language, and representations«, VI), zur Mentalitätsgeschichte, zur populären Kultur sowie zur Untersuchung von Soziabilitätsformen hervor.

Die Beiträge selbst, die aus einer Vortragsreihe hervorgegangen sind, werden diesem Anspruch nur teilweise gerecht. Eher enttäuschend sind die Beiträge von François Furet (»The French Revolution or Pure Democracy«, 33–45), der an anderer Stelle bereits Gesagtes in allzu essayistischer Form, ohne Fußnoten, Quellenangaben und bibliographische Hinweise nochmals präsentiert und vor allem auch die Forschungen der letzten Jahre (u. a. von M. Vovelle, J. Guilhaumou, H. Burstin) zum Demokratieverständnis der Sansculottenbewegung souverän übergehen zu können glaubt, und der Beitrag von Norman Hampson (»The Heavenly City of the French Revolution«, 46–68). Letzter umreißt zwar zunächst eine Reihe interessanter Aspekte zur utopischen Dimension des revolutionären Denkens (u. a. ausgehend von der Rezeption Rousseaus und Montesquieus), erweitert jedoch in der Folge in etwas diffuser Weise seinen Gegenstandsbereich auf die Dynamik des politischen Diskurses insgesamt, u. a. mit Blick auf den Einfluß der Revolutionskriege.

Im Gegensatz hierzu bieten andere Beiträge des Sammelbandes einen sehr guten, dokumentierten und auch bibliographisch untermauerten Überblick über den Forschungsstand. So etwa der Beitrag von Alan Forrest (»Regionalism and Federalism«, 151–181), der sehr überzeugend die Genese und vor allem die soziale und politische Verbreitung regionaler Identitätskonzepte (von »Bretons« bis zum Konzept der »République du Midi« von Barbaroux) aus dem zunehmend intoleranten Zentralismus der Revolution herleitet (»The increasingly intolerant centralism of the Revolution itself created a provincial reaction«, 174) und zugleich in eine längerfristige historische Perspektive einordnet, die zur regionalbezogenen Funktion der Parlamente und Bildungsinstitutionen des Ancien Régime (»Académies«, »Sociétés d'Agriculture«, u. a.) zurückreicht. Ähnliches gilt für die Beiträge von W. Blanning (»The French Revolution and Europe«, 183–206) – der stark militär- und diplomatiegeschichtlich ausgerichtet ist, aber vor allem hinsichtlich der ideologischen Legitimation des Krieges (cf. 204 ff.) hierüber hinausgeht – und Robert Darnton (»The Forbidden Books of Pre-revolutionary France«, 1–32), der ausgehend von empirischen Untersuchungen zur verbotenen Literatur des ausgehenden Ancien Régime in überzeugender Weise die quantifizierende Buch- und Leserforschung mit mentalitätshistorischen Fragestellungen verknüpft, sowie den – leider etwas kurzen – Artikel von Louis Bergeron (»The Revolution: Catastrophe or New Dawn for the Supreme Being«, 119–131), der in sehr differenzierter Weise die ökonomischen Auswirkungen der Französischen Revolution beleuchtet und die – im Kontext des Bicentenaire vor allem in der Publizistik wieder intensiv und polemisch diskutierte – These eines überwiegend negativen Einflusses der Revolution widerlegt.

Eine Sonderstellung nehmen die beiden Beiträge von Michel Vovelle und Colin Jones ein. Letzterer vermag in seiner umfangreichen, fast ein Viertel des Bandes einnehmenden Studie (»Bourgeois Revolution Revivified: 1789 and Social Change«, 69–118) überzeugend die

ungebrochene Aktualität der – vor allem von F. Furet und D. Richet z. T. sehr polemisch in Frage gestellten – These von der Französischen Revolution als einer bürgerlichen Revolution aufzuzeigen und ihre Gültigkeit auf den verschiedenen Ebenen der politischen, ökonomischen und mentalen Strukturen zu belegen. Michel Vovelles Untersuchung schließlich (die leider keine detaillierten bibliographischen Hinweise und Graphiken enthält) mit dem Titel »The Adventures of Reason, or From Reason to the Supreme Being«, 132–151 stellt geradezu ein Paradebeispiel dafür dar, wie anhand einer präzisen Fragestellung mentalitäts-, sozial- und politikgeschichtliche Fragestellungen ineinandergreifen und einen neuen Blick auf die Geschichte und Tiefenwirkung der Französischen Revolution eröffnen können. Ausgehend von zwei quantifizierbaren Quellensorten – den Berichten über die Abhaltung der Feste der Vernunft und des Höchsten Wesens im Jahre 1794 sowie der hierauf bezogenen »Adresses« an den Nationalkonvent – vermag Vovelle nicht nur die geographischen Unterschiede in der Verbreitung der beiden Feste, sondern auch die politischen und mentalen Gründe hierfür herauszuarbeiten. Beiträge wie der Vovelles weisen somit darauf hin, daß die im Titel des Bandes angesprochenen neuen Forschungsperspektiven zur Französischen Revolution weniger in einem Paradigmawechsel (etwa der Privilegierung der kulturellen oder mentalen Dimension) als in einer integrativen Perspektive liegen, die verschiedene Strukturebenen einbezieht und gezielt auf Methoden und Fragestellungen der quantifizierenden Sozial-, Kultur- und Begriffsgeschichte zurückgreift.

Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Passau

200. Jahrestag der Französischen Revolution. Kritische Bilanz der Forschungen zum Bicentenaire. Hg. von Katharina MIDDELL und Matthias MIDDELL in Zusammenarbeit mit Manfred KOSSOK und Michel VOVELLE, Leipzig (Universitätsverlag) 1992, 346 S.

Dans son »Avant propos«, M. Middell concède bien que l'automne 1990 peut paraître une date prématurée pour un bilan; toutefois, on a déjà commencé à évaluer ce bilan, en particulier dans le séminaire de M. Vovelle de 1989–90 qui a été publié. Il était donc normal que le groupe de recherches de Leipzig apporte sa contribution qui, selon ses traditions, se veut plus comparative. Ce bilan s'est fait lors d'un colloque à Leipzig qui a eu lieu du 23 au 30 octobre 1990.

L'article de M. Vovelle intitulé »Un nouveau bilan du bicentenaire« réaffirme l'écho national et international, malgré les slogans lancés qualifiant la Révolution »d'objet froid« ou »d'événement terminé«. En fait, il y a eu en France une demande collective très importante, dans soixante pays, on peut attester de l'existence de comités, on a pu répertorier 800 colloques et plus de 1000 titres de publications.

Ce qui caractérise ce bicentenaire est le retour au politique, la place importante du culturel et le fait que les visions se soient internationalisées, comme l'a montré le colloque sur »L'image de la Révolution française« (320 participants de tous les pays). Les media ont joué un rôle important de renforcement des oppositions, mais n'ont pas obtenu le résultat souhaité puisque les enquêtes menées auprès des élèves et professeurs ont mis M. Vovelle et ses travaux en tête alors qu'en France on préférait faire parler F. Furet à la télévision. M. Vovelle analyse finement toutes les tendances et les courants de l'historiographie récente. Lui-même préconise une approche humaniste où soient indissociablement liées vision scientifique et engagement idéologique. Il termine son rapport sur les événements politiques de 1989 qui ont fortement marqué le Congrès International des historiens d'Août 1990 sur le thème »Réformes et Révolutions«. Enfin, M. Vovelle constate que, malgré les désastres qui ont abouti au fiasco sanglant de l'épisode napoléonien, on garde vivante une image de la Révolution annonciatrice de nouvelles valeurs (liberté et même égalité) et montrant la possibilité de changer le monde. La première partie concerne l'internationalisation des débats autour de la Révolution française